Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 11

Buchbesprechung: Ist die Bergpredigt eine Utopie?
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

meinem Leben geſchehen, daß wir wirklich ganz und gar frei werden vom Geld und ſeiner Macht. Das Ringen mit Mammon und Beſitz geht durch das ganze Alte und Neue Teſtament hindurch, und die ganze Kirchengeſchichte gibt immer wieder davon Zeugnis.[1])

Gott gibt uns freilich kein Rezept, keine Vorſchrift und kein Geſetz, wie wir mit Geld und Gut umgehen ſollen. Aber aus ſeinem Geiſt und ſeiner Kraft wird und muß eine neue Stellung, eine neue Freiheit und neue Ordnung hervorbrechen. Ein göttlicher Kommunismus. Es muß und wird etwas lebendig werden von jenem Urbild und jener Urwirklichkeit der apoſtoliſchen Gemeinde: „Alle Gläubiggewordenen aber waren beiſammen und hatten alles gemeinſam; und ſie verkauften die Güter und die Habe und verteilten ſie unter alle, je nachdem einer es nötig hatte. Und täglich verharrten ſie einmütig im Tempel, und abwechſelnd von Haus zu Haus brachen ſie das Brot und nahmen Speiſe zu ſich mit Frohlocken und in Lauterkeit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunſt bei dem ganzen Volk.“ Amen. *

Iſt die Bergpredigt eine Utopie?

Ich habe in meinem Buche über die *Bergpredigt* zu zeigen verſucht, daß die in der Bergpredigt ausgeſprochene Wahrheit nicht ſozuſagen eine *Utopie* ſei, die höchſtens im vollendeten Reiche Gottes Wirklichkeit werden könne, auch nicht eine bloß einer religiöſen oder ethiſchen Elite zugängliche Höhe, ſondern ein Weg auf der *Erde*, der *notwendige* Weg für die Völker ſo gut wie für den Einzelnen, wenn ſie Gott als Herrn und Vater, als oberſte Wirklichkeit anerkennen wollten. Aber ich zweifle nicht daran, daß manchem Leſer meines Buches die Welt der Bergpredigt doch als Utopie erſchienen iſt oder von Zeit zu Zeit als ſolche erſcheint — doch als ſchöner Traum erſcheint, der vor der rauhen Wirklichkeit zerfließen müſſe wie Nebel an einer Felswand. Und ich bekenne offen: auch mich wandelt wohl etwa eine ſolche Empfindung an, und merkwürdigerweiſe gerade jetzt, nachdem ich das Buch über die Bergpredigt geſchrieben habe. Freilich, trotzdem ich die Unzulänglichkeit meines Buches tief empfinde, beſſer wohl: gerade *weil* ich ſie tief empfinde, werde ich immer wieder von der Gewißheit überwältigt, daß die Wahrheit der Bergpredigt es iſt, welche nun als Wahrheit für die Welt, und zwar für die Völker (für die Politik) ſo gut wie für den Einzelnen (für die Ethik), durchbrechen muß und wird.

Aber es bleibt doch eine koſtbare Herzſtärkung, wenn nun mitten aus der heutigen Welt ein Mann hervortritt, von dem kein Verſtändiger ſagen kann, er kenne die Welt nicht, und der für das, was er ſagt, wahrhaftig ſelber die gewaltige Probe und der großartige Beweis iſt, wenn *Franklin Rooſevelt* kommt und erklärt:

[1]) Vgl. „Neue Wege“, 1944, S. 302/03.

„Was diese müde Welt am meisten braucht, ist die Wiedergeburt religiösen Geistes. Möchte doch den Völkern heute eine solche Wiedergeburt gegeben werden und die Herzen der Männer und Frauen aller religiösen Ueberzeugungen zu einem Neubekenntnis ihres Glaubens an die Vorsehung Gottes und die Bruderschaft der Menschen bewegen. *Ich bezweifle, ob es in der Welt ein einziges soziales, politisches oder wirtschaftliches Problem gibt, das nicht leicht lösbar wäre, wenn Menschen und Nationen ihr Leben in Einklang mit der schlichten Lehre der Bergpredigt bringen würden.*" [1])

L. R.

Pierre Cerefole † [2])

I.

Nun ist auch Cerefole von uns gegangen, obschon wir schon längere Zeit darauf gefaßt sein mußten, doch mitten aus dem Leben, als ein Lebendiger, zum Leben — und zum Kämpfen — Berufener.

Man weist in den Nekrologen, um die Bedeutung dieses Menschen zu kennzeichnen, darauf hin, daß er der Begründer des *Zivildienstes* gewesen sei. Nun ist er freilich dies gerade nicht gewesen. Sowohl der Gedanke eines Zivildienstes (alternative service) an Stelle des Militärdienstes ist nicht von ihm ausgegangen, sondern, soweit mein Wissen reicht, von dem großen amerikanischen Denker William James, die Einrichtung eines Zivildienstes unter uns nicht von ihm zuerst vorgeschlagen worden, sondern von Hermann Greulich, und die Sache zuerst von jenem Kreise vertreten worden, der sich dann zu der „Zentralstelle für Friedensarbeit" ausgestaltet hat. Wohl aber ist er dann bald die Seele dieser Sache geworden, und zwar ebensowohl auf dem internationalen als auf dem nationalen Boden. Aber wie man sich auch zu der Idee und zur Praxis des Zivildienstes stellen mag, in meinen Augen ist die Erscheinung Cerefoles noch etwas viel Bedeutenderes gewesen, als daß er der spiritus rector des Zivildienstes war, ähnlich wie Pestalozzi etwas viel Bedeutenderes ist als der Begründer einer neuen Pädagogik oder gar bloß Methodik. Die Leitung des Zivildienstes war für Cerefole ungefähr im gleichen Sinne eine bloß fragmentarische, fast zufällige Aeußerung seines Wesens, als für Pestalozzi der Umstand, daß er „Schulmeister" wurde. Wie die wesenhafte Bedeutung Pestalozzis in seiner ganzen *Menschlichkeit* besteht, die sich zu einer Nachfolge Christi von seltener Art entfaltet, so die von Cerefole. Er ist eine Erscheinung seltener, ja fast wunderbarer Art als *Mensch* — nicht bloß

[1]) Dieses Zitat stammt aus dem soeben vom *Steinberg-Verlag* in Zürich herausgegebenen Buche: *Franklin D. Roosevelt:* Amerikas Wege. Auszüge aus seinen öffentlichen Reden und Dokumenten, gesammelt von Dagobert D. Runes. Es sei hiemit herzlich empfohlen.

[2]) Wir bringen zum Gedächtnis Cerefoles gerne zwei Aeußerungen. Ich stelle die meinige voraus, nicht weil ich sie für die bessere hielte, sondern weil sie ausführlicher ist und die von Pfarrer v. Greyerz dadurch noch mehr zur Geltung kommt. *R.*